

Ein Fuß in meiner Tür

I.E. alias IM Berlin

September 2014

Nun ist es vorbei mit der Sommerfrische und den freien Parkplätzen. Ende August, Anfang September muss ganz schnell alles nachgeholt werden. Man trifft sich mit den letzten Stechmücken beim Grillen an der Havel oder im Konzert in der Waldbühne, bei der Vorstandssitzung auf dem Laubengrundstück, und bei der Vorbereitungsgruppe für die nächste Tagung.

Ein absolut festes Datum, zu dem sich alle, wirklich alle jährlich wieder einfinden ist das erste Wochenende im September mit der Gedenkveranstaltung für die Opfer von Euthanasie und Zwangssterilisation an der Berliner Philharmonie, und das Begleitprogramm in der „Topographie des Terrors“. Kleine hochwertige Filmfestivals drängen sich und wollen unbedingt frequentiert werden; endlich kann ich die Doku „Andere Welt“ (von Christa Pfafferott) über Frauen in der Forensik, und „Nerven Bruch Zusammen“ (von Arash T. Riahi) über Frauen in einem Krisen-Obdach begutachten. Eigentlich müsste man sich angesichts der immer wieder neuen Aufregungen um Flüchtlinge in Kreuzberg eher um das Thema Migration kümmern. Oder doch lieber um Gentrifizierung?

Es ist so viel los in diesen Tagen, dass ich mich unbedingt konzentrieren und fokussieren muss. Und dann ist da auch noch da Tagesgeschäft: Zahlreiche Gremien beschäftigen sich im Moment mit dem Entwurf des neuen Berliner PsychKG. Die gute Nachricht: Endlich wird der Sozialpsychiatrische Dienst mit seinem vollständigen Namen und allem drum und dran erwähnt, und ist damit hoffentlich festgeschrieben und existenziell, unabhängig von der Haushaltslage des Landes Berlin, abgesichert. Wunderbar. Viel diskutiert aber wird folgender, neu eingefügter Passus: „Zur Verhütung einer gegenwärtigen Gefahr für Leben oder Gesundheit oder für andere bedeutende Rechtsgüter der betreffenden Person oder von Dritten sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dienstes befugt, die Wohnung der betreffenden Person auch ohne deren Einwilligung oder gegen deren Willen zu betreten und eine ärztliche Untersuchung durchzuführen.“ Was ist wohl genau damit gemeint? Selbstverständlich lässt der SpD durch Polizei und Feuerwehr Wohnungen öffnen, wenn eine Gefährdungssituation vorzuliegen droht. Hier aber scheint es darum zu gehen, dass der SpD selbst die Wohnung „gegen den Willen“ betreten darf. Ist damit der berühmte Fuß im geöffneten Türspalt gemeint? Wie gesagt, in vielen Runden wird diskutiert. Öffnet man mit dieser Formulierung nicht dem Ansinnen besorgter oder empörter Bürger Tür und Tor, die einen nur zu gerne jeden Tag mal gerne losschicken wollen, um bei Herrn X. „mal nach dem Rechten“ zu sehen? Was meinen Sie?

Ach ja, da fällt mir noch ein zweites Anliegen ein, bei dem die Berliner sich Unterstützung wünschen. Nicht nur bei uns geht ja die erste Generation sozialpsychiatrisch aktiver Menschen in Pension. Uns erreichen immer wieder Anfragen von Menschen, die ihr ganzes Arbeitsleben lang Fachbücher und Zeitschriften gesammelt haben, und diese nun gerne sinnvoll und nutzbringend für andere entsorgen möchten. Ich muss gestehen, dass ich am liebsten eine Rettungsstation oder gar ein Hospiz für Fachliteratur eröffnen möchte. Aber die Gefahr ist groß, dass ich dann binnen kürzester Zeit wegen des Störungsbildes „Book Hoarding“, einer Unterform des bekannten Messie-Syndroms, einen

Besuch des für mich zuständigen Sozialpsychiatrischen Dienstes – meiner eigenen ehemaligen Kollegen – bekommen würde, die dann mit dem oben beschriebenen Prozedere sich Zugang zu meiner gut gefüllten Wohnung verschaffen würden. Sie wissen schon, ein Fuß in meiner Tür...

Nein, ganz ernsthaft. Gibt es irgendwo ein Sozialpsychiatrisches Archiv, das noch Kapazitäten besitzt? Und falls es noch kein derartiges Sammellager gibt: Wäre dies nicht eine wunderbare Idee für ein Zuverdienstprojekt? Man könnte Bücher und Zeitschriften katalogisieren, bei Bedarf - vielleicht sogar kostenpflichtig - verleihen, versenden, vielleicht sogar verkaufen? Ernsthafte Angebote richten Sie bitte an bgsp-ev@gmx.de